Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 13

Artikel: Aphorisma

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



w Mie man beiraten kann.





gir finden schon im Sirach 41, 11. den Spruch: "Alle Wasser sließen ins Meer", bekannter aber sind die Worte: "Alle Wege führen nach Rom."

Wege in das Reich des sogenannten Cheglickes führen. Bei solcher interessanter Reisetour kann übrigens fast jeder Stand unserer ehelustigen Bevölkerung nach seiner eigenen Fasson - wir wollen es annehmen selig werden. Mit nachfolgenden Beispielen wollen wir dieses am besten beweisen.

Ein Student tritt in eine eheliche Berbindung ein mit seiner Auserwählten.

Der Zugführer führt seine Braut zum Traualtar.

Ungeduldige oder andere, denen es sonst pressiert, weil es schon die höchste Zeit ist, die machen natürlich Sochzeit.

Der wahlfähige Bürger wählt sich unter den Töchtern des Landes eine Frau.

Der Schiffskapitan fährt in den Safen der Che ein.

Der Berr Stadtrat verheiratet fich.

Der Goldarbeiter wechselt mit seiner Braut die Ringe.

Der Schuhmacher ruht nicht eher, bis er unter den Pantoffel kommt.

Der Unvorsichtige tretet hinein in den heiligen Stand der Che.

Der Müller nimmt sich eine Gemahlin.

Die junge Modistin kann es nicht erwarten bis sie unter die Saube kommt. Der, durch Amors Liebespfeil Berwundete, läßt sich mit seiner Geliebten

verbinden. Der Sandschuhmacher und seine Braut werden ein Paar.

Der Politiker trifft seine Wahl.

Der Gefängniswärter ichließt den Bund fürs Leben.

Gin Blumengartner läßt fich am liebften in Rofenfeffeln ketten.

Der Konditor koftet die Sußigkeiten der Che.

Der Herr Pfarrer wird natürlich eingesegnet.

Der Schloffer läßt fich in die Chefesseln schmieden.

Ein Autscher halt immer an, nämlich um die Hand seiner Auserwählten. Wenn dem Pflastertreter das Bummeln verleidet ist, dann tretet er in den

Der Bauer nimmt das Chejoch auf sich. Der Seiler läßt den Cheknoten knüpfen.

Der Dieb nimmt sich einfach eine bessere Hälfte.

Der Soldat geht in den Chekrieg. Der Mathematiker schließt seine Rechnung mit dem Junggesellenstande ab.

Der Gläubige ladet das Chekreuz auf sich.

Die himmelsbraut nimmt den Schleier.

Einer, der sonst niemandem traut, läßt sich mit seiner Braut trauen.

Ein Gemeinderat, der auch sonst zu allem Ja und Amen sagt, spricht auch vor Rivilstandsamt sein: Ja.

Die Gemüseverkäuferin nimmt von ihrem ledigen Stand Abschied.

Der Pförtner hat mit seiner Braut den Chebund geschlossen

Der Freund des klassischen Altertums tretet vor Hymens Altar.

Der Geschäfts-Ausläufer ist eine She eingegangen.

Ein Bauspekulant und Gründer gründet sich einen Saushalt.

Der gefündeste Mann wird ein Chekrüppel, u. f. w.

Wenn alle diese Shen auf den nicht ungewöhnlichen Wegen eingegangen, bieten sich dagegen bei etwaigen Katastrophen viel weniger Ausgänge aus dem Chehimmel. Und darum prüfe, wer sich ewig bindet, ob er auch dazu die geeignete Chefrau findet — denn die Flitterwochen sind kurz und der Chestand kann recht lange währen.

Der Rezensent mit der Gänsehaut.

Dr. Hans Trog hat Phantasie; nun glaub' ich's, wie zuvor noch nie. 'S hatt' einer einen Schwank geschrieben, der, wie das nun so leicht sich macht, im "Pfauen" ward herausgebracht. Trog mußt' als Rezensent ihn sieben Als er genugsam ihn zerrieben, war etwas in der Hand ihm 'blieben; und als er's näher tät' betrachten s war in der Dämmerung, beim Nachten da fand er, weniger ergötlich, nein, tragisch vielmehr und entsetzlich, es sei — ihm vor den Augen blaut's des Helden ausgerigner Schnaug! Flugs meldet nun der Rezensent, solang die Gänsehaut noch brennt, die Greueltat, setzt sie ins Blatt, wo ähnliches nie gestanden hat. — Kaum glaublich! Die Kollegen kamen und täten in dem Siebe kramen. Doch wie sie rütteln, wühlen, zünden von einem Schnauz war nichts zu finden! Der Dr. Trog, oft etwas häsern, sperrt auf die Augen, etwas gläsern, Doch mit der Geistesgegenwart, die sich mit Phantasie stets paart, erklärt er, schnell gefaßt, jezunder das blutige Theaterwunder: "Ihr Herr'n, ich hab' den Schnauz versengt und mit dem übrigen vermengt; es ist, wie alles, fein zerrieben und nichts davon im Sieb geblieben; nur seht hier meine Gänsehaut! " entblößt den Rücken — ihnen graut; denn wahrlich war die Haut fast ranzig! Wer klärt das auf? — März 22! der Tag des "Zürcher Zeitungsfraßes der Tag so manches guten "Glases" Der Rezensent fühlt Geister weh'n, ahnt Dinge, die er nie gesehn, und kann sie obendrein "bespreche"

@ Aphorisma. @

Schwankschreiber zahlen dann die Zeche.

Den Männern gefallen ist für eine Frau nicht schwer. Aber dem eigenen Mann gefallen — dazu gehört erst einer, der dumm gewesen ift.

@ Evangelisationswoche. @

Die Brüdergemeinde der Heiligen des vorletzten Tages veranstaltet im "Wasserkopf" zu Nieder-Horizontigen folgenden Vortrags Cyklus, zu dem jeder denkende Mensch eingeladen wird:

Montag: "Was ist Gott?" (Prediger Herr Uflot.) Dienstag: "Was hat Gott gesagt?" Mittwoch: "Hat Gott etwas gesagt?" Donnerstag: "Woran stirbt die Seele?" freitag: "Woran stirbt die Seele nicht?"

Samstag: "Kann die Seele sterben?

Sonntag: "Haben wir überhaupt eine Seele?" Montag: "Das bevorstehende Ende der Weltzeit." Dienstag: "Die Unvergänglichkeit der Schöpfung."

Mittwoch: Der Einfluß des Gebetes auf die Vergangenheit".

Donnerstag: "Auf verbotenen Wegen zu Gott."

freitag: "führen alle Wege nach Rom ?"

Samstag: "Tierwelt, Glaube und Wiedergeburt."

Sonntag: "Wie schläft die Seele?"

Montag: "Wo bewahren wir den Glauben auf?"

Dienstag: "Ceben und Sterben des inneren Menschen."

Mittwoch: "Wer war Udam? wer Eva?"

Donnerstag: "War der Sündenfall gottgewollt?" freitag: "Wo, was und wie wären wir ohne Sündenfall?"

Samstag: "Kann die Seele fündigen?"

Sonntag: "Was wir wollten" u. dergl. mehr.

26 # Zerstreung. B

Ein Professor, der unerklärlicherweise noch nicht genug Zerstreuung hatte, ging zu diesem Zwecke in sein Laboratorium, wo er sie in der Tat auch fand, daß er sie nie wieder zu suchen brauchte: er flog nämlich famt seinen Retorten in die Luft und wurde in kleinen Stücken über fünf Quadratkilometer zerstreut.

@ Lose Streiche. B

Zu des heil'gen Meinrads Zelle Treten oft Verlobte ein Daß der "Gallach" sie noch schnelle Lootse in den Hafen ein, Den man überall zumeist Heut' zu Tag die Ehe heißt.

Doch das Pärchen Schulze, Bühler Muß erst im Besitze sein Eines Trauscheins vom "Ziviler"

Dann erst wird gesegnet ein Solcher Bund oft lebenslang: Wahn ift kurz und Reue lang.

Aber Pfarrer dort vergessen Das zivilische Gesetz, Segnen porher ein vermeffen, Jetzt kommt auch der Handel lätz: Sundert Franken koft't die Straf' Die hierauf den Pfarrer traf!

Der Pseudo-Bischof.

Ebernach liegt an der Mosel, Wo man trinkt ben Götterwein. In dem Kloster traf ein Bischof Mit dem treuen Diener ein. Die barmherz'gen wackern Brüder, Ehrten ihn nach seinem Stand, Seinem Bäuchlein ward gespendet, Wildpret, Fisch und allerhand. Er bekam auch oft zu kosten. Wein von edelstem Gewächs, Darum blieb Hochwürden Bischof Herzlich gern der Tage sechs. Und er predigte den Brüdern, Vom Verderben dieser Welt, Von der allgemeinen Dummheit, Von dem schnöden Mammon Geld. Doch verschied'ne Handlungsweisen Fielen dem Vorsteher auf, Und er mahnte drum den Bischof "Mach dich fort in schnellem Lauf!" Und der machte sich gehorsamst, Samt dem Diener reis'bereit Und man gab dem hohen Gafte Noch zum Bahnhof das Geleit. Und er sprach voll Dank u. Rührung: "Ebernach vergeß ich nie!" Und verließ das Moselstädtchen Dann in Damenkompagnie!

s'war ein ganz geriebner Gauner Der im Kloster hat geweilt, Und mit dem die frommen Brüder, Ahnungslos ihr Brot geteilt; Der des Klosters Leckerbiffen Und den Göttertrunk erprobt, Singt nun laut im Urm des Lichchens: "Ew'ge Dummheit, sei gelobt!"

Kriege-Schlummerlied.

(Göthisch.)

Drunten in Tripolis herrscht jetzt Ruh', Die Flotte segelt dem Bosporus zu -Von ihren Geschoßen, Spüret der Türk' Raum einen Hauch Warte nur balde, Schweigen Sie auch.

Cisebeth-